

Elisabeth von Thüringen (7.7.1207- 17.11.1231) - die Darstellung der frommen Landgräfin in der Spalatinchronik. Aus Anlass des 800. Geburtstages präsentiert von der Landesbibliothek Coburg.

Vom 9.7. bis 14.9.2007

Einführung

Die Landesbibliothek Coburg besitzt zwei Handschriften, die Aufschluss geben über das Leben Elisabeths von Thüringen (07.07.1207 - 17.11.1231):

1. Eine Handschrift des Elisabeth-Lebens von Johannes Rothe (1360 - 1434) - Ms Cas 102.

Rothes Elisabeth-Leben ist Teil einer Sammelhandschrift, die im Kloster Reinhardsbrunn in der Mitte des 15. Jahrhunderts geschrieben wurde. Reinhardsbrunn war die Grablege der Landgrafen von Thüringen aus dem Geschlecht der Ludowinger. Elisabeths Ehemann, Landgraf Ludwig IV. (der Heilige), gehörte dieser Familie an. Seine Lebensbeschreibung, von Friedrich Köditz von Saalfeld ins Deutsche übersetzt, ist in der gleichen Handschrift überliefert.

Diese Handschrift, gebunden in einen Holz-Schweinsleder-einband mit Streicheisenverzierungen und Blindstempeln ist als Leihgabe der Landesbibliothek Coburg in der großen Ausstellung „Elisabeth von Thüringen - eine europäische Heilige“ zu sehen. Die zweiteilige Ausstellung wird vom 07.07. bis zum 19.11.2007 auf der Wartburg und in der Predigerkirche in Eisenach gezeigt.

Das Elisabeth-Leben Johannes Rothes ist auch in anderen Handschriften überliefert. Im Jahr 2005 erschien eine Neuauflage (Johannes Rothes Elisabethleben. Hrsg. von Martin J. Schubert und Annegret Haase. Berlin 2005 - Signatur: 2005,771). Da die Coburger Handschrift vergleichsweise früh entstand, an einem dem heiliggesprochenen Thüringer Landgrafenpaar eng verbundenen Ort, und eine eigene Überlieferungstradition begründet, wurde sie als Ausgangspunkt für die Neuauflage genommen. Ihre herausragende Bedeutung ist daran zu erkennen.

2. Georg Spalatin (1484-1545): Chronik der Sachsen und Thüringer, Band 3, fol. 45v-66r - Ms Cas 11, digital: <http://spalatin.informatik.uni-wuerzburg.de/login/frame.php>.

In dieser am kursächsischen Hof im frühen 16. Jahrhundert entstandenen, von der Werkstatt Lucas Cranachs des Älteren (1472-1553) prächtig illustrierten Chronik wird die heilige Elisabeth ausführlich gewürdigt. Die Chronik ist genealogisch aufgebaut. Am Anfang der Abschnitte stehen stets die einzelnen Herrscher, es folgt eine Seite mit ihren Frauen und Kindern, bevor Leben und Wirken dargestellt werden. Dieses Schema wird bei Elisabeth und Ludwig von Thüringen von zahlreichen Legenden überlagert und teilweise durchbrochen. Daraus resultieren Wiederholungen und Ungereimtheiten. Sie sollten nicht irritieren, sondern als Zeichen dafür gelesen werden, wie wichtig das heilige Landgrafenpaar dem Chronisten ist. Ähnlich ist die Häufung der Attribute „heilig“ und „Sankt“ zu bewerten.

Bemerkenswert ist, dass die Spalatin-Chronik im gleichen Umfeld ihren Ausgang nahm wie die Reformation. Ihr Verfasser, Georg Spalatin, gehörte zu den Weggefährten Luthers und zu den Reformatoren der ersten Stunde. Das hindert ihn keineswegs, die Heiligenlegenden um Ludwig und Elisabeth ausführlich und völlig ungebrochen wiederzugeben. Die Ursache dürfte darin liegen, dass dieses Paar für das dynastische Selbstverständnis der im 16. Jahrhundert, also 300 Jahre nach ihnen, regierenden Thüringer Landgrafen aus dem Haus Wettin von zentraler Bedeutung war. Sie, die auch Kurfürsten von Sachsen und Markgrafen von Meißen waren (Friedrich der Weise, Johann der Beständige, Johann Friedrich der Großmütige) waren die Auftraggeber der Chronik.

Georg Spalatin hatte am kursächsischen Hof zahlreiche Funktionen inne und gehörte dort zu den einflussreichsten Personen. Unter anderem war er lange Zeit für die Schloss- und Universitätsbibliothek in Wittenberg zuständig, eine der großartigsten Bibliotheken der damaligen Zeit. Die in Reinhardsbrunn entstandene Handschrift mit den Lebensbeschreibungen Elisabeths und Ludwigs (Ms Cas 102) befand sich damals nachweislich in Wittenberg. Wir dürfen davon ausgehen, dass sie Spalatin unmittelbar als Vorlage diente. Seine Leistung besteht darin, dass er aus den beiden separaten Biographien eine gemeinsame macht.

(45r) Wie Clingesor hat die geburt Sant Elisabet. und das sie dem seligen Lantgraven Ludwig verhayrat werden. geweissagt hat. (Tafel 1)

Als der benant Philosophus Clingesor für den Fürsten kummen was. und ains abents bey den Edeln auf der hofstat des gnanten bürgers do er das gestyrn mit grossem vleis anschawet. Als er aber gebeten wart. von den umbsteenden. das geschicht zuoffenbarn. gab er dise anntwort. In diser nacht wirt dem Konig von Ungarn ein tochter geborn. die wirt hailig und Elisabet genant. und sal dieses Fürsten Sun vermehelt werden. Von welcher menschen hailickait alle Tewtsch Lannde erfrawet werden. Und es geschah auch also. Dann nach Cristi geburt zwelffhundert und Im Sybenden Jhar wart geborn Sant Elisabet. und nit Lang darnach dem hailigen Lanntgraven Ludwig vermehelt.

<...>

(45r) Wie Klingsor die Geburt der heiligen Elisabeth und ihre Heirat mit dem seligen Landgrafen Ludwig geweissagt hat.

Als der schon genannte Philosoph Klingsor vor den Fürsten <Landgraf Hermann I. von Thüringen> gekommen war und eines Abends in Gegenwart von edlen Menschen im Hof des schon genannten Stadtbewohners <von Eisenach> mit großer Hingabe den Lauf der Gestirne beobachtet hatte, wurde er von den Umstehenden gebeten, das <erblickte> Geschehen zu offenbaren. Er gab diese Antwort: „In dieser Nacht wird dem König von Ungarn eine Tochter geboren, die heilig werden und Elisabeth genannt werden wird. Sie wird mit dem Sohn dieses Fürsten vermählt werden. Von der Heiligkeit dieser beiden Menschen werden alle deutschen Lande erfreut werden.“ Und so geschah es dann auch. Nach Christi Geburt zwölfhundert und sieben wurde die heilige Elisabeth geboren und nicht lange danach dem heiligen Landgrafen Ludwig <IV.> vermählt.

<...>

(46r) Wie Sannt Elisabet in Düringn kummen ist. (Tafel 2 unten + Tafel 3 oben)

Nun bedacht der Lanntgraf das gesicht und die rede des Philosophi und schicket erliche botschafft bayder geslechte zu dem Konig Andrea von Ungern sein tochter. seinem Eldesten Sun Lanntgraf Ludwig zuvermeheln. Nemlich Graf Meinhart von Molberg. herr Walter Schenck von Varyla. und mit yn zwelf Rittermesige menner. Und ein (46v) edle Fraw. Bertha eyn verlassene witwe herren Egewalds von Bendelewben mit zweyen andern Frawen. und drey edeln Junckfrawen. Nun funden sie den Konig zu Bresburg und als sie yr botschafft geworben hetten. wurden sie gewert. und mit Koniglichen gaben geert. Als sie sich. aber schickten heym zuziehen wart yn Sant Elisabet yn eyner silbern wigen mit seyden. silbern und gulden stücken bewunden. geantwort. die yn die Konigyn mit weynenden awgen befalh. und gab yn mit zufahrn vilsilbern und gulden gefes. Berlin und gulden Kron. schone klaynet Ring und fürgespan. mancherley cleyder. silbern guldene und seyden debecht. eyn silbern Badfeslen. vil kostlicher tucher und ander hawsgerethe. Dessgleichen vor nye in Düringen gesehen was. und darüber Tawsennt Marck an gelde. vil grossers verheyssendt.

Wie die heilige Elisabeth nach Thüringen kam.

Daraufhin bedachte der Landgraf <Hermann I. von Thüringen> die Vision und Aussage des Philosophen und schickte ehrliche Botschafter beiderlei Geschlechts in der Absicht zum König Andreas von Ungarn, dessen Tochter seinem ältesten Sohn, Landgraf Ludwig <IV.>, zu vermählen; nämlich Graf Meinhard von Mühlberg und Herrn Walter Schenk von Vargula, mit ihnen zwölf rittermäßige Männer sowie eine (46v) edle Dame, Bertha, die hinterbliebene Witwe Herrn Egewalds von Bendeleben, mit zwei weiteren Damen und drei Edelräulein. Sie trafen den König in Pressburg an und als sie ihre Botschaft vorgetragen hatten, wurden sie prächtig ausgestattet und mit königlichen Geschenken geehrt. Als sie sich wieder anschickten heimzuziehen, wurde ihnen die heilige Elisabeth in einer silbernen Wiege, die mit Silber, Gold und Seide verziert war, überantwortet. Die Königin gab sie mit weinenden Augen in ihre Obhut. Sie gab ihnen viele silberne und goldene Gefäße, Perlen und goldene Kronen, schöne Kleinodien und Anstecknadeln, viele Kleider, silberne, goldene und seidene Teppiche, eine kleine silberne Badewanne, viele kostbare Tücher und andere Hausgeräte mit auf den Weg. Dergleichen hat man zuvor in Thüringen noch nie gesehen. Hinzu kamen tausend Mark Bargeld, noch viel mehr in Aussicht stellend.

Wie der hailig Lantgraf Ludwig und Sant Elisabet sein noch bede Kinder aneinander verhayrat worden. (Tafel 3 unten)

Als Sannt Elisabet gein Wartberg kummen was. wurden die Kindt zusammen gelegt. und ein fygur der hochzeit gehalten. Und sie wart geantwort den edlen Frawen zuernerer. bis zu den Jharen yrer vernufft. Als sie aber Syben Jhar alt wart. wurd yr muter felchslichen von den Ungern getotet. und durch die bit Sant Elisabet der sie die nacht erscheyn. als myldiglich zuglawben ist behalden.

Wie der heilige Landgraf Ludwig und die heilige Elisabeth, beide noch im Kindesalter, miteinander verheiratet wurden.

Als die heilige Elisabeth auf die Wartburg gekommen war, wurden die beiden Kinder zusammen in ein Bett gelegt und eine symbolische Hochzeit gehalten. Danach wurde sie den edlen Damen übergeben, damit sie sie großzögen bis zur Mündigkeit. Als sie sieben Jahre alt war, wurde ihre Mutter von den treulosen Ungarn getötet. Durch die Fürbitte der heiligen Elisabeth, der sie in dieser Nacht erschien, <Ende dieses Satzes unverständlich>.

(47r) Von Lantgraven Ludwig zu Düringen und Hessen dem hailigen. (Tafel 4)

Diser Lanntgraf Ludwig in Düringen und Hessen der hailig genant. ist vilgenants Lanntgraven Hermans In Düringen und Hessen Sun. Und Sannt Elisabet gemahel gewest. und der hailig Lantgraf Ludwig genant worden.

Von Landgraf Ludwig von Thüringen und Hessen dem Heiligen.

Dieser Landgraf Ludwig von Thüringen und Hessen wird der Heilige genannt. Er ist des schon mehrfach genannten Landgrafen Hermann von Thüringen und Hessen Sohn. Und er ist der Ehemann der heiligen Elisabeth gewesen. Genannt wurde er der heilige Landgraf Ludwig.

47v) Von dieses Lanntgraven Frawen und Kindern. (Tafel 5)

Dieser selig Lanntgraf Ludwig in Düringen und Hessen. hat gehabt zu seinem eelichen gemahel. die hailige Fürstyn Sant. Elisabet. geborn von Ungarn. Konig Andreas von Ungarn tochter. und hat von Ir erlangt ein Sun. Lantgraf. Hermann. Und zwu tochter bede Sophia genant. Von welch eyn ist worden ein hertzogyn zu Brabant. und die annder ein closter Junckfraw zu Kitzingen.

Von der Gemahlin und den Kindern dieses Landgrafen.

Dieser selige Landgraf Ludwig von Thüringen und Hessen hat zur ehelichen Gemahlin die heilige Fürstin Sankt Elisabeth gehabt, geboren in Ungarn, die Tochter des Königs Andreas von Ungarn. Mit ihr hat er einen Sohn bekommen, Landgraf Hermann, und zwei Töchter, beide Sophia genannt. Eine wurde Herzogin von Brabant, die andere eine Nonne in Kitzingen.(1)

(48r) Wie dieser Lanntgraf hat das Regiment angenommen. (Tafel 6 + Tafel 7 oben)

Nach tot des Lanntgraven Hermans fieng an zu herschen in Hessen und Düringen sein Eldister Sun. Lanntgraf Ludwig der hailig der hailig Lantgraf ein gemahel Sannt Elisabet. der da Got und den menschen beheglich was. kewsch. und ein zir und ere seiner brüder und des Lanndts. Welchs lob so vil mer menschlich verstandt. Im willen hat. so vil weniger aussprechen mag. Wann er was gerecht. gestreng. vorsichtig nymands schedlich und ungütig. und warhafftig in Worten dann sein rede. (48v) was Jha und neyn. Er was eyn gestrenger beschyrmer der seinen und subtiler synnen. Und nachdem er der hailig Frawen Sancte Elisabet gemahel ist gewest. Welche der herren von Sachssen Lantgraven in Düringn und Marggraven zu Meyssen. von wegen yrer vorfarn aus dem Edeln haws von Meyssen mit nahender mogeschafft bewant ist. Nemlich von Graven Dedo von Rochlitz. Welcher yr grosser anher ist gewest. Demnach ist nicht unzimlich des hailigen Lanntgraven Ludwigs leben mit sambt Sannt Elisabet leben anzuzaigen.

(48r) Wie dieser Landgraf die Regierung übernommen hat.

Nach dem Tod des Landgrafen Hermann begann die Herrschaft seines ältesten Sohnes in Hessen und Thüringen, des Landgrafen Ludwigs des Heiligen, des heiligen Landgrafen und Ehemanns der heiligen Elisabeth. Er war Gott und den Menschen angenehm, enthaltsam, eine Zierde und Ehre für seine Brüder und sein Land. Je mehr Lob einem noch einfallen mag, desto weniger mag man es aussprechen, außer dass er gerecht war, streng, vorsichtig, niemand durch ihn zu Schaden kam oder ungütig behandelt wurde; er wahrhaftig war in seinen Worten und seine Rede „ja“ und „nein“ war. (48v) Er war ein starker Beschützer der Seinen und feinsinnig. Da er der heiligen Herrin Sankt Elisabeths Ehemann gewesen ist, die den Herren von Sachsen, Landgrafen von Thüringen und Markgrafen von Meißen wegen ihrer Vorfahren aus dem edlen Haus Meißen <= Wettiner> nahe verwandt war - nämlich über den Grafen Dedo von Rochlitz, der ihr großer Ahnherr gewesen ist - daher also ist es nicht unpassend, das Leben des heiligen Landgrafen Ludwig zusammen mit dem Leben der heiligen Elisabeth aufzuzeigen. (2)

Von des Lantgraven Kewschayt. (Tafel 7 unten bis Tafel 9 oben)

Ee diser Lantgraf nach gerechtickait der hailign ee Sant Elisabet wart zugelegt. sah man yn nye wider mit gesicht. geschicklickait worten ader wercken mit ayniger Frawen zuthun haben. (49r) Nu het er vil an dem hof die Sant Elisabet umb yres gaistlichen lebens willen hasten. Darumb das sie der welt frayd nit pflag. Und rieten dem Fürsten sie yrem Vater wider zuschicken. derhalben sie trawriglichen zu herrn Walter von Varyla der sie von Ungarn gebracht hat gieng. die warheit von ym zuerfarn. Des erschrack baldt zu dem Fürsten lief. sprechendt. Duchleuchtiger Fürst. Es ist ein gerücht von neydischen menschen ausgangen. Ir wert euch annderweyt vermeheln. Was wolt ir nun mit des Konigs tochter thun. wert ir sie wider heym schicken. Also erseufftz der Fürst. sah yn ernstlich an. nam yn bey der handt. und fürt yn an ein fenster. da er ym ain grossen berg weyset. und sprach. wenn diser Bergk gulden wer. wolt ich yn ee verlassen dann mein gelibste Elisabet. Las die neyder sagen was sie wollen. Ich gedenck yrer liebe nichts für zusetzen. und mit disen worten zoog er einen helffenbeynen spigel erfur Darlnn ein Crucifix erscheyn. und gab ym yn Sprechendt. Dis zaichen der lieb bring Elisabet und sprich das sie getrost sey.

Eins tags was diser Lanntgraf in der Stat Eysennach da er aus einem fenster dem tantz vor dem hof zusah. bey dem stundt ain Edelman der ym ein schone fraw an dem Tanntz weyset. Und sprach herr wo ir dise wolt haben. wolt ich sie euch bringen. Deshalb der Fürst erzürnet wart. und antwort also. Sweyg still. und bey verlust meiner gnaden red hinfür an diser wort keins mer.

Ain mal da diser Fürst fern zu ainem Fürstn. seinem angebornnen freundt geraist het. und als er nach dem nachtessen schlaffen wolt geen. fant er ein uberschone Fraw von unreynen Lewthen In sein beth gelegt. Also rufft er herr Walter von Varyla. und sprach gib diser ein marck silbers und heys sie hinweg geen. Wann ich sah dir vor war ab ich gleich die sünde des Ebruchs nit achtet. wolt ich doch mein Elysabet damit nit betrüben.

Es was in Düringen ein reicher Ritter der het ein schones weib. aber unfruchtbar. Nun gab sie dem mann die schuldt. Deshalb sich der man bekummert. das er keynen erben solt haben. Und redet das weyb darzu. er wolt yr zu wegen bringen. das sie aus dem Eebruch mocht entfaen. und gieng für disen Fürsten bat lawb heimlich mit ym zureden. Und sprach. Ich bin vermogent an gütern. und hab ein schones weyb. Nun bin ich gebrechlich ainen erben zuerzeigen. und glewb das ich nicht seliger mocht sein. dann wo ich durch euch darzu mein weib willig wer. mocht erben entphaen.

(49v) Nun wiewol der Fürst solchs nit willen het. bescheydt er ym doch ein zeit zukommen. und lies ym machen ein artzney die zu solchem vermügen dient. Als ab sie ym selber solt. Nam die mit ym. und kam mit ainem ainigen Knecht. dahin. da er erlichen entpfangen. mit speys und getrenck wol versorgt wart. Als sie aber beynanden sassen. gab er dem Ritter die artzney zu essen. und sobaldt wurd sie wircken In ym. Deshalb er den Fürsten auf ain ort nam. Sprechendt. Ich bit euch herr das yr in gestalt. wie yr herkommen sey. wider hinweg ziehet. Wann ich itzt In mir entpfyndt ein vermügen desgleichen ich vor nit In mir erkant hab. zu dem der Fürst sprach. Gedenck nicht das ich das ich von Eebruchs wegen sey herkommen. Sondern dich von solcher schwacheyt zuerledigen. und zoog damit wider hin weg.

Von der Keuschheit des Landgrafen.

Bevor dieser Landgraf rechtmäßig in der heiligen Ehe zur heiligen Elisabeth gelegt wurde, sah man ihn nie auch nur einer anderen Frau nachschauen, mit ihr flirten oder gar handgreiflich werden. (49r) Nun gab es aber viele am Hof, die die heilige Elisabeth wegen ihres geistlichen Lebenswandels hassten; dafür, dass sie nicht den diesseitigen Vergnügungen nachging. Und sie rieten dem Fürsten, sie <Elisabeth> zu ihrem Vater zurückzuschicken. Deswegen ging sie betrübt zu Herrn Walter von Vargula, der sie von Ungarn gebracht hatte, um von ihm die Wahrheit zu erfahren. Dieser erschrak darüber sehr, eilte alsbald zum Fürsten und sagte ihm: „Neidische Menschen haben das Gerücht verbreitet, Ihr werdet Euch anderweitig vermählen. Was wollt Ihr jetzt mit der Königstochter machen? Werdet Ihr sie wieder heimschicken?“ Daraufhin seufzte der Fürst auf, sah ihn ernsthaft an, nahm ihn bei der Hand und führte ihn an ein Fenster, wo er ihm einen großen Berg zeigte. Er sagte: „Selbst wenn dieser Berg aus Gold wäre, würde ich ihn eher verlassen als meine geliebteste Elisabeth. Lass die Neider sagen, was sie wollen. Ich gedenke nichts anderes an die Stelle ihrer <Elisabeths> Liebe zu setzen.“ Mit diesen Worten zog er einen Spiegel aus Elfenbein hervor, in dem ein Kruzifix erschien, und gab ihn ihm, indem er sagte: „Dieses Zeichen der Liebe bringe ihr und sage ihr etwas, das sie beruhigt.“

Eines Tages war dieser Landgraf in der Stadt Eisenach, wo er aus einem Fenster dem Tanz vor dem Hof zusah. Bei ihm stand ein edler Herr, der ihm eine schöne Dame beim Tanz zeigte. Der Herr sagte zu ihm: „Wenn Ihr sie haben wollt, so will ich sie Euch bringen.“ Darüber wurde der Fürst sehr zornig und antwortete ihm: „Schweig still! Wenn Du meine Gnade nicht verlieren willst, so sprich ab sofort kein Wort mehr von ihr.“

Einmal als dieser Fürst <Ludwig IV.> in die Ferne zu einem ihm verwandten Fürsten gereist war und nach dem Abendessen schlafen gehen wollte, da fand er eine wunderschöne Dame vor, die ihm von Kupplern in sein Bett gelegt worden war. Daraufhin ruft er Herrn Walter von Vargula und sagte: „Gib dieser eine Silbermark und schicke sie weg. Selbst wenn mir die Sünde des Ehebruchs einerlei wäre, so wollte ich keinesfalls meine Elisabeth betrüben.“

In Thüringen lebte ein reicher Ritter, der eine schöne, aber unfruchtbare Frau hatte. Sie gab dem Mann die Schuld. Der war darüber bekümmert, dass er keine Erben haben sollte. Und er redete auf seine Frau ein, er wolle

eine Möglichkeit schaffen, damit sie durch einen Ehebruch empfangen könne. Er ging zu diesem Fürsten und bat heimlich um Erlaubnis, mit ihm zu reden. Er sagte: „Ich bin wohlhabend und habe eine schöne Frau. Nun bin ich aber unfähig, einen Erben zu zeugen. Nichts würde mich glücklicher machen, als wenn ich durch Euch - meine Frau wäre dazu bereit - einen Erben bekommen würde.“

(49v) Auch wenn der Fürst dies nicht vorhatte, ließ er ihm doch einen Zeitpunkt mitteilen, zu dem er ihn aufsuchen würde. Und er ließ, so als ob sie für ihn selbst <Ludwig IV.> wäre, für ihn <den Ritter> eine Arznei vorbereiten, die zeugungsfähig macht. Die nahm er mit und ging mit einem einzigen Knecht dorthin, wo er redlich empfangen und mit Speis und Trank wohl versorgt wurde. Als sie aber beieinander saßen, gab er dem Ritter die Arznei zu essen, die sogleich in ihm wirkte. Deswegen nahm er den Fürsten beiseite und sagte: „Ich bitte Euch Herr, dass Ihr so, wie Ihr gekommen seid, auch wieder geht. Denn ich spüre jetzt in mir ein Vermögen, wie ich es vorher nicht gekannt habe.“ Der Fürst erwiderte: „Denke nicht, dass ich um des Ehebruchs willen gekommen bin, sondern um dich von solcher Schwäche zu befreien.“ Mit diesen Worten ging er weg.
<...>

(52v) Wie der Lanntgraf hochzeit hat gehabt. (Tafel 10 + Tafel 11 oben)

Da nun dem Almechtigen gefiel die betrübt und bekümmert Junckfrawen die zeit die hailig Elisabet zutrosten. verstopffet er die mewler der mysünstigen und bosen menschen die ubels von yr redten. Wann der hailig Lanntgraf Ludwig. nam dise hailige Elisabet zu ainem gemahel. mer aus geistlicher dann aus weltlicher lieb. Dann dem sitigen Fürstn gefiel die züchtig und andechtig Junckfraw. und hetten aneinander in der lieb Gotes uber ser lieb. Wann sie baide ains hailigen leben warn. Also lag diser Lantgraf Ludwig mit Sant Elisabet eelichen bey uf Wartberg. (53r) Nach Cristi geburt Zwelfffhundert und Im aynundzweintzigstn Jhar Sie stunden bey der nacht bayde auf. zubethen. und fürten eyn harts leben. Got zu eren. Derwegen der Lantgraf erbarmet sich yrer Jugent. und bat sie das sie sich nit uber die masse casteyet und yr rwe mer aufwartet.

(52v) Wie der Landgraf Hochzeit hielt.

Da es nun dem Allmächtigen gefiel, zu dieser Zeit die betrübte und bekümmerte junge Herrin, die heilige Elisabeth, zu trösten, so verstopfte er den missünstigen und bösen Menschen, die Schlechtes über sie redeten, die Mäuler: Denn der heilige Landgraf Ludwig nahm diese heilige Elisabeth zur Gemahlin - mehr aus geistlicher als aus weltlicher Liebe. Denn dem sittsamen Fürsten gefiel die züchtige und andächtige junge Dame. Und sie hatten einander in der Liebe Gottes überaus lieb, da sie beide ein heiligenmäßiges Leben führten. Mit dieser inneren Haltung vollzog dieser Landgraf Ludwig mit der heiligen Elisabeth auf der Wartburg die Ehe. (53r) Im Jahr 1221 nach Christi Geburt standen sie beide in der Nacht auf, um zu beten, und führten, um Gott zu ehren, ein hartes Leben. Da der Landgraf Mitleid mit ihrer Jugend hatte, bat er sie, sich nicht über die Maßen zu kasteien und mehr auf ihre Ruhe zu achten.
<...>

(54v) Wie dieser Lanntgraf ist in Ungarn mit Sant Elisabet getzogen. (Tafel 12)

Aber wie dem so thet der hailig Lanntgraf. als ab er des nit mercket. Nam mit ym Graf Hainrich von Swartzburg. Graf Hainrich von Stolberg. Schwenck Rudolf von Varyla. her Lutolf von Bernsteten. Und hern Rainhart Farch. mit vil anndern. Und zoog mit seinem gemahel. der hailigen Elisabet. zu dem Konig von Ungarn. und wart daselbst mit grossen Frayden. entfangen. erlichen begabet. und fürstlichen wider heym geschickt.

(54v) Wie dieser Landgraf mit der heiligen Elisabeth nach Ungarn zog.

Der heilige Landgraf tat so, als ob er das <Konflikt mit seiner Schwester> nicht bemerkte. Er nahm Graf Heinrich von Schwarzburg, Graf Heinrich von Stolberg, Schenk Rudolf von Vargula, Herrn Ludolf von Berstedt und Herrn Reinhard Varch sowie viele andere mit sich. Und er zog mit seiner Gemahlin, der heiligen Elisabeth, zum König von Ungarn, wo sie mit großer Freude empfangen, angemessen beschenkt und auf fürstliche Weise wieder verabschiedet wurden.

<...>

(55v) Wie dieses Lantgraven muter zwischen ym und Sant Elisabet vermeint unaynickait zumachen. (Tafel 13 unten + Tafel 14 oben)

Da diser Lantgraf wider gein Freyburg kam. wart sei gemahel Sannt. (56r) Elisabet vor ym von seiner muter verclagt wie sie einen aussetzigen menschen in das fürstlich bett. gelegt het. und nam yn bey der handt. und fürt yn Inn die Kammer. das er dasselb persönlich sehen und erfarn solt. und als er auffhub die deck fandt er ein Crucifix darunder ligen. von welchen gesicht er ser erfrawet. Sant Elisabet bat solchs teglich in sein bett zulegen und sein muter gieng mit schanden davon.

(55v) Wie die Mutter dieses Landgrafen glaubte, zwischen ihm und der heiligen Elisabeth Uneinigkeit stiften zu können.

Als dieser Landgraf wieder nach Freyburg kam, wurde seine Ehefrau, die heilige (56r) Elisabeth ihm gegenüber von seiner Mutter verklagt, weil sie einen aussätzigen Menschen in das fürstliche Bett gelegt hatte. Sie nahm ihn bei der Hand und führte ihn in das Zimmer, damit er es persönlich sehen und erleben sollte. Als er aber die Decke aufhob, fand er darunter ein Kruzifix liegen. Diese Erscheinung erfreute ihn sehr und er bat die heilige Elisabeth, ein solches täglich in sein Bett zu legen. Seine Mutter ging beschämt davon.

Wie dieser Lanntgraf dem Romischen Kayser gefolgt. und Sant Elisabeth ein Spytal unter Eysennach gebawet hat. (Tafel 14 unten + Tafel 15)

Darnach zoog diser Lanntgraf mit dem Romischen Kayser Hainrich gein Bardewick da er febres gewan. und auf dem widerweg widergesunt wart. Als er aber heym kam. bestetigt er den Marckt zu Weyssenhawsen und nam ein das Sloss Reichenbach. und zoog anderweyt mit dem Kayser in Apuliam wol zwey Jhar. In mitler zeit was gros tewrung und hunger in Düringn. wann das getreyd in das drit. (56v) Jhar verdorben was. Deshalben Sannt Elisabet ein Spital unter Wartberck bawet darInnen sie in abwesen des Fürsten teglichen acht und zweintzig arme menschen versorget. Über das speyst sie auch. wol Neunhundert arme menschen. und gab grosse almosen. da nun der Lantgraf an dem widerwege gein Schweinfurt kam. wart er gewarnet sich vor Graf Boppen von Henneberg vorzusehen. Deshalben er die gantze nacht reyt. bis er gein Wartberg kam. da er von seiner Frawen Sant Elisabet. und seiner mutter mit grossen frewden entfangn wart. Da clagten die Ambtlewt uber Sant Elisabet wie sie also vil vergeben het. und also vil armer lewt speyset. Den er antworth. Last sie wol thun. und was sie wil umb gotes willen geben. Behalt mir allein Wartberg und Freyburg.

Wie dieser Landgraf dem Römischen Kaiser Gefolgschaft leistete und die heilige Elisabeth ein Spital unten in Eisenach errichtete.

Danach zog dieser Landgraf mit dem Römischen Kaiser Heinrich nach Bardowick, wo er an Fieber erkrankte. Auf dem Rückweg wurde er wieder gesund. Als er heimkam, bestätigte er den Markt zu Waisenhausen und nahm das Schloss Reichenbach ein. Dann zog er mit dem Kaiser für zwei Jahre nach Apulien. Währenddessen war in Thüringen eine große Teuerung und Hungersnot, da das Getreide im dritten (56v) Jahr verdorben war. Deswegen baute die heilige Elisabeth unterhalb der Wartburg ein Spital, in dem sie während der Abwesenheit des Fürsten täglich 28 bedürftige Menschen versorgte. Darüber hinaus speiste sie auch um die 900 arme Menschen und gab große Almosen. Als nun der Landgraf auf dem Rückweg nach Schweinfurt kam, wurde er gewarnt, sich vor Graf Boppo von Henneberg vorzusehen. Deswegen ritt er die ganze Nacht durch, bis er auf die Wartburg kam. Dort wurde er von der Herrin seines Hauses, der heiligen Elisabeth, und seiner Mutter mit großer Freude empfangen. Doch die Amtleute klagten über die heilige Elisabeth, weil sie so viel ausgegeben hatte, um so viele arme Leute zu verpflegen. Er antwortete ihnen: „Lasst sie wohlthätig sein und gebt ihr um Gottes Willen, was sie will. Wichtig ist nur, dass ihr mir die Wartburg und Freyburg erhaltet.“

Wie sich diser Fürst der verleyhung gaistlicher lehen entladen hat. (Tafel 15 unten bis Tafel 16 oben)

Ains tags stundt der Lantgraf bey der predig des hailigen Magister Cunradts von Wartburg. da er hort wie dieser weniger sündet. (57r) der da sechzig mann ermordet. dann der ein Kirchen ader gotsgabe einem unwirdigen ader ungelerten befelh und lyhe. Derhalben befah er alle gaistliche lehen seiner Lannde dem selbigen Magister Cunradt zuverleyhen. Sich und sein gewissen damit aller beschwerung und daraus erwachsender sorg und ferlickait zuentladen.

Wie sich dieser Fürst sich von der Last befreit hat, geistliche Lehen zu verleihen.

Eines Tages verfolgte der Landgraf die Predigt des heiligen Meisters Konrad von Wartburg.(3) Da hörte er, dass derjenige weniger sündigt, (57r) der sechzig Mann ermordet, als der, der einen Unwürdigen oder Ungelehrten mit einer Kirche oder anderen Pfründe belehnt. Deswegen befahl er, alle geistlichen Lehen seiner Länder diesem Meister Konrad zu geben, um sich und sein Gewissen damit von aller Last und daraus erwachsenden Sorgen und Gefährdungen zu befreien.

Wie diser Lantgraf hat die zwu besetzung Sultz und Kalckenrode lassen einbrechen. und wie S. Elisabet mit ir tochter gelegen ist. (Tafel 16 unten + Tafel 17 oben)

Darnach zoog Langgraf Ludwig nach seiner gewonhait umb frids willen wider gein Meyssen. Lawsatz. und in das Osterlandt. Da er zwu besetzung Sultz und Kalckenrwe zugruntt lies niderbrechen.
Von dannen zoog er gein Prag darnach in Meren gein Zuoym. da er zwischen dem Romischen Konig. und dem Konig von Behem ein frid machet. und als er wider kam. baten yn die Bürger von Erffurd demütiglichen zu (57v) yn In yr Stat zukommen. Wann er vorhin darlnn nye gewest was. Also zoog er gein Erffurd mit grossen frayden. da ym auch grosse ertzaigt wart. In mitler zeit gebar Sanncta Elisabet yr tochter die zu Kintzengen ein ClosterJunckfraw wart. zu derselben zeit erhub sich ain grosse Merfart. Deshalb diser Lanntgraf von dem Bischof Cunradt von Hyldensheym. wart mit dem Crewtz bezeichendt. Welchs er vermeynt heimlich zuhalten. sein schwanger Elisabet. nit zubetrüben. Aber es kunt nit verswigen bleyben. Deshalb sie ser betrübt wart. und doch von ym mit freuntlichen worten. getrostet. und gelobten bayde so sie das Kindt gebore. Got zuopffern. Ob es ein Kneblen würd gein Rumersdorf. würd es aber ein meidlen gein Aldenberg. in die Closter des ordens Premonstratens zuschicken.

Wie dieser Landgraf Sulz und Kalckenreuth abbrechen ließ und wie die heilige Elisabeth ihre Tochter gebar.

Danach zog Landgraf Ludwig - wie es seine Gewohnheit war um des Friedens willen - nach Meißen, in die Lausitz und in das Osterland. Dort ließ er Sulz und Kalckenreuth bis auf die Grundmauern schleifen.
Von dort zog er nach Prag und danach nach Znaim in Mähren, wo er zwischen dem Römischen König und dem König von Böhmen Frieden stiftete. Als er zurückkam, baten ihn die Bürger von Erfurt demütig, zu (57v) ihnen in die Stadt zu kommen, wo er vorher nie gewesen war. Also zog er mit großer Freude nach Erfurt, wo ihm auch große Achtung bezeugt wurde. In dieser Zeit gebar die heilige Elisabeth die Tochter, die Nonne in Kitzingen wurde.(4) Zu dieser Zeit wurde auch ein großer Kreuzzug übers Meer vorbereitet. Deswegen wurde dieser Landgraf vom Bischof von Hildesheim mit einem Kreuz bezeichnet, das er zu verbergen versuchte, um seine schwangere Elisabeth nicht zu betrüben. Es konnte aber nicht verborgen bleiben, so dass sie darüber sehr bekümmert war. Sie wurde aber von ihm mit freundlichen Worten getröstet, und beide gelobten, das Kind, das sie gebären würde, Gott zu opfern. Einen kleinen Jungen würden sie nach Rommersdorf, ein Mädchen nach Altenberg, beides Prämonstratenserklöster, schicken.
<...>

(59v) Wie dieser Lanntgraf von den seinen zu Smalkalden geschieden ist.
(Tafel 18 + Tafel 19 unten)

Also mocht der Lanntgraf vor zehern nit mer reden. Und zoog gegen Smalkalden. Da er die seinen geseget. und mit seinem Bruder Lanntgraf Hainrich dise meynung redet. Allerlibster Bruder alles das zu unnsere selickait ist nütz gewest. hab ich nye unterlassen. Jedoch das Schloss Eytersburg das da auf schaden des Closters darbey gelegen gebawet wart. und unser vater zubrechen hies. hab ich nit zustort. Deshalb bit ich dich so du heym kumst. das du das in grundt zubrechen wollest. Ich befelh dir auch meyn weyb und Kinder als einem bruder. hab lieb die (60r) Priesterschaft. frid. gerechtickait und zuvoraus Got. den da für mich biten solt. So mag dir nichts mysraten. Darnach geseget er sein muter. sein weyp und kinder. küsset die. und kunt vor hertzlichem schmerzen die wort kaumet vorbringen. Es was in dem heer ein grosse auffrur der geliebten die sich von yrn freunden schyeden. und mit weynenden awgen einander ansahen. Nun brach sich der Fürst aus den henden der seinen und wart ein gesell der gerewtzigten Pyllgram sein Landt leyder nicht mer zubesehen. Dem die betrübte Hawsfraw Sant Elisabet zwen tag nachfolget. und auf anregen Schenck Rudolffs von Varyla. yn darnach geseget.

(59v) Wie dieser Landgraf in Schmalkalden von den Seinen geschieden ist.

<Als sich der Landgraf von den Mönchen in Reinhardsbrunn verabschiedet hatte und alle weinten>, konnte auch er vor Tränen nicht mehr reden. Er zog nach Schmalkalden, wo er die Seinen segnete. Zu seinem Bruder, Landgraf Heinrich, sagte er: „Allerliebster Bruder, alles, was für unser Seelenheil gut war, habe ich niemals unterlassen. Jedoch das Schloss Ettersburg <?>, das zum Schaden des in der Nähe befindlichen Klosters erbaut wurde und das auf Geheiß unseres Vaters abgebrochen werden sollte, das habe ich nicht zerstört. Deshalb bitte ich dich, es vollständig abzubrechen, sobald du heimkommst. Bitte kümmere dich als Bruder um meine Frau und meine Kinder. Sei der (60r) Priesterschaft gewogen und lass dir Frieden, Gerechtigkeit und vor allem Gott am Herzen liegen, bei dem du für mich bitten sollst. So kann dir nichts misslingen. Danach segnete er seine Mutter, seine Frau und seine Kinder, küsste sie und konnte vor tief empfundenem Schmerz kaum ein Wort hervorbringen. Im Heer war ein großer Aufruhr aller Liebenden, die sich von ihren Liebsten trennen mussten. Mit Tränen in den Augen blickten sie einander an. Da riss sich der Landgraf von den Seinen los und wurde zu einem Kreuzfahrer. Leider sollte er sein Land nicht wiedersehen. Die betrübte Herrin seines Hauses, die heilige Elisabeth, folgte ihm zwei Tage lang, bevor sie ihn auf Veranlassung von Schenk Rudolf von Vargula segnete.

Wie dieser Lantgraf Sant Elisabet geseget hat. (Tafel 19 unten + Tafel 20 oben)

Auf das letzt. zoog der Fürst herfür sein Secret eynen ryng mit einem edelsteyn dareyn ein Agnus dei begraben was. und reichert denselben. (60v) der betrübten Elisabet. sprechend. Diser ring sal sein ein gewiss zaichen aller meiner botschafft. die ich dir thun werd. Darzu meines tods und lebens unbetrylich zeichen. Meyn Schwester der Almechtig Got geseget dich. und geseget sey die frucht in deynem leib die du beschicken werdest. als wir mit eynannder verlassen haben. Und zoog also von dannen.

Wie dieser Landgraf die heilige Elisabeth geseget hat.

Zum Schluss zog der Landgraf sein Geheimsiegel hervor, einen Ring mit einem Edelstein, in den ein Agnus Dei eingeschnitten war, und reichte ihn (60r) der betrübten Elisabeth. Dabei sagte er: „Dieser Ring soll dir alles zuverlässig anzeigen, was ich dir <in Gedanken> übermitteln werde. Außerdem soll er ein untrügliches Zeichen dafür sein, ob ich tot oder am Leben bin. Meine Schwester, der allmächtige Gott segne dich und geseget sei die Frucht in deinem Leib, die du in meiner Abwesenheit gebären wirst.“ Mit diesen Worten zog er davon.

<Landgraf Ludwig stirbt bereits auf der Hinreise in Otranto und wird dort zunächst begraben>

(62r) Wie dises Lantgraven gebeyn ist in Düringn gefürt worden. (Tafel 21 unten + Tafel 22 oben)

Darnach als dises Lantgraven diener und annder bruder wider vom hailigen kummen warn. zogen sie wider gein Ortrant. Graben aus yrn Fürstn den Lantgraven und soten den vleyssig. Da erscheyn sein gebeyn uberclar. Das sie in aynen schonen schreyn. verslossen mit schonen tüchern verdeckt. und legten das mit ainem satel darzu (62v) gemacht auf ein mawl. und setzten Darauf ein guldes Krewtz mit edelgestein getzirt. Als cristenliche Ritter. und yres herren getrew liebhaber und die ganntz Rays aus wo sie benachten trugen sie das gebeyn In die Kirchen liessen darbey singen Vigilien und bethen. Auch des morgens messe singen und lesen. theten yr opffer und zoogen hinweg. Was aber die Kirch ain Bischofflich stiftt. ader Closter liessen sie darynnen den Tebicht der uber den schreyn gedeckt was von reverentz wegen. und zu hail des toten selen ein solch beygrafft an Gotes dinst beraiteten die getrewen Brüder yrem wirdigen und hailigen Fürstn.

(62r) Wie die Gebeine dieses Landgrafen nach Thüringen überführt wurden.

Als die Diener des Landgrafen und andere Kreuzfahrer vom Heiligen Grab zurückkehrten, zogen sie wieder nach Otranto, gruben ihren Fürsten, den Landgrafen, aus, kochten ihn fleißig, bis seine Gebeine ganz klar zum Vorschein kamen. Sie verschlossen sie in einen schönen Schrein, der mit Tüchern verdeckt war. Das alles legten sie mit einem (62v) dafür bestimmten Sattel auf ein Maultier und krönten es mit einem goldenen, mit Edelsteinen verzierten Kreuz. Als christliche Ritter und treue Anhänger ihres Herrn brachten sie während der ganzen Reise dort, wo sie übernachteten, die Gebeine in die Kirche und ließen Vigilien singen und beten. Auch am Morgen ließen sie eine Messe singen und lesen, opferten etwas und zogen weiter. Handelte es sich bei der Kirche um ein bischöfliches Stift oder Kloster, ließen sie dort den Teppich, der über den Schrein gebreitet war, zurück. Um dem Toten die Reverenz zu erweisen, und für sein Seelenheil bereiteten die treuen Brüder ihrem würdigen und heiligen Fürsten ein solches Leichenbegängnis.

Wie cleglich sich Sant Elisabet umb yrn Fürsten betrübt hat. (Tafel 22 unten + Tafel 23 oben)

In mitler zeit kamen die mere von dem abgang des hailigen Lantgraven Ludwigs zu Düringn. Darumb meinten etliche frumme menschen. der hailigen Frawen Elysabet durch des Fürstn muter zuchtiglich zu offenbarn. wann sie gedachten. es kunt der Fürstyn nit lang verborgen bleyben. Also nam des verstorben Fürsten muter etliche Erbare Frawen zu yr. und kam gein Wartberg. Da sie von der hailigen Elisabet wirdiglich empfangen wart. Als sie aber beyeinander sassan. Sprach die muter des Fürstn. Liebe tochter seyt eines starcken gemüts. (63r) und betrübt euch nit. umb das. das meynem Sun ewern gemahel durch gotlich verhencknys gescheen ist. Daraus verstundt die hailig Elisabet er wer gefangen. und Sprach. Ist er in gefencknys So mag er durch Gotes und der freundt hilf erlost werden. Darauf die schwiger sprach. Er ist tot. so ist auch mir die welt todt. yr hende In einander slug sach gein hymmel. und sprach mit betrübtem hertzen. Ist er tot. So ist auch mir die welt tot. und alle weltliche frayd. Mit dieser red stundt sie auf. und gieng mit ungestymmickait. als ab sie von yren synnen kummen wer. durch den Sal bis an die wanndt. Also gingen die Lewth die umb sie warn hinzu. und trosten sie mit worten.

Wie jämmerlich die heilige Elisabeth um ihren Fürsten getrauert hat.

Unterdessen war die Nachricht vom Tod des heiligen Landgrafen Ludwig nach Thüringen gelangt. Deswegen meinten etliche fromme Menschen, sie sollte der heiligen Herrin Elisabeth schonend durch die Mutter des Fürsten beigebracht werden. Sie dachten, es könne der Fürstin nicht lange verborgen bleiben. Also ging die Mutter des verstorbenen Fürsten mit etlichen ehrbaren Damen zu ihr auf die Wartburg, wo sie von der heiligen Elisabeth angemessen empfangen wurde. Als sie aber beieinander saßen, sagte die Mutter des Fürsten: „Liebe Tochter, ihr müsst jetzt stark sein. (63r) Seid nicht traurig über das, das meinem Sohn, eurem Gemahl, durch Gottes Willen gesehen ist. Das verstand die heilige Elisabeth so, dass er gefangen wäre, und sagte: „Ist er im Gefängnis, so kann er durch die Hilfe Gottes und befreundeter Menschen befreit werden.“ Darauf sagte ihre Schwiegermutter: „Er ist tot.“ - „So ist auch für mich die Welt tot“ <sagte Elisabeth>, rang die Hände, blickte zum Himmel und wiederholte mit betrübtem Herzen: „Ist er tot, so ist auch für mich die Welt tot und alle weltliche Freude.“ Mit diesen Worten stand sie auf und ging völlig außer sich, als ob sie von Sinnen wäre, durch den Saal bis zur Wand. Daraufhin gingen die Anwesenden zu ihr und trösteten sie mit Worten.

Wie Sant Elisabet ist aus getriben worden. und sich Jemmerlich enthalden hat.

(Tafel 23 unten + Tafel 24 oben)

Also bald Lanntgraf Hainrich des hailigen Lantgraven Ludwigs bruder dis Innen wart. folget er bosem rath. und als er Sannt. (63v) Elisabet trosten solt. treib er sie mit yren Kindern aus dem Schloss Wartburg wider alles recht. Er vergas auch seiner eren. und der gebot Gotes und verbot sie in der Stat Eysennach nit zubeherbrigen. Also giennng sie lang betrübt. und von yederman veracht. und nereth sich mit yrer hanntarbeyt. So lang bis sie der Bischof von Bamberg yr angeborner freundt. zu ym nam und auf dem Schlos Bottensteyn mit yren Junckfrawen. als ein Fürstyn hielt.

Wie die heilige Elisabeth vertrieben wurde und sich armselig durchschlagen musste.

Sobald Landgraf Heinrich <Raspe>, der Bruder des heiligen Landgrafen Ludwig, davon Kenntnis erhielt, hörte er auf schlechte Ratgeber. Als er die heilige <63v> Elisabeth hätte trösten sollen, vertrieb er sie und ihre Kinder völlig unrechtmäßig von der Wartburg. Er dachte auch nicht an sein Ansehen und die Gebote Gottes. Folglich verbot er, sie in Eisenach zu beherbergen. Und so war sie lange Zeit zu Fuß unterwegs, betrübt und von allen verachtet, ernährte sich von ihrer Hände Arbeit, solange bis der mit ihr verwandte Bischof von Bamberg sie aufnahm und ihr auf Burg Pottenstein zusammen mit ihrem Gefolge ein standesgemäßes Leben ermöglichte.(5)

Wie dieses Lantgraven gebeyn zu Bamberg Erlich ist angenommen Worden.
(Tafel 24 unten + Tafel 25 oben)

Als sich nun begab das die Edeln Pylgram aus Düringn mit dem hailthumb yres herren sich der Stat Bamberg neheten. wart Sannt Elisabeth. von dem Bischof von Bamberg gefordert. yren gelibten toten gemahel zuentpfahen. Darumb het der Bischof geordennt das die Edlen und die wirdigste des Folcks von eren wegen bey Sant Elisabet stunden und auf das sie nit vergieng trosten. Wann der Bischof mit der gantzen Priesterschaft geistlich und weltlich den Pilgram und haylthumb. entgegen zoog. da wart ein grosser zulawf und gedhon. Wan man lewt alle glocken und bat für den toten. Also wurden sie belayt bis in den Thumb. da man in angesicht der hailigen Frawen den schreyn offent. (64r) und als sie lang von Jhemmerlichen schmerzen nit reden kunt. fieng sie wider ein hertz. und sprach. Ich Sag dir danck du ewiger Got. Wann du hast erfüllet mein Innigs begern. mit disem aynigen gesicht. des gebeins meines allerlibsten gemahels meine betrübte sele damit zutrosten. Mich hat nye gerawen das ich dir yn. von ym selbst durch mich zuhilf dem hailigen Landt geschickt hab. Wiewol ich yn von gantzem hertzen lieb het. du waist das ich sein begirlich gegenwertigkeit aller welt gut het. fürgesetzt. so mir yn dein gutickait vergent het. Aber nun bevelh ich mich und yn. in den willen deiner gotlichen Ordnung. und wolt yn nicht ab ich mocht mit ainem aynigen har meynes hewbts wider dein wolgefallen zu dem leben bringn. Als sie dis geredt het. wischet sie yr awgen und sweig. gieng aus der Kirchen und setzt sich in die Capellen dabey gelegen. und bat die edeln Pylgram von Düringn zu yr zukommen. Als sie kamen stundt die hailige Elisabeth auf demütiglichen. und entphieng ein itzlichen in sunderheit. bittend sich zusetzen. Also claget sie yn das ubel und unrecht yres mans bruder Lantgraf Hainrichs zu Düringn an yr begangen. Darzu kam der Bischof der da ratschlagt mit yn umb yr morgen gab. Also verhiessen sie yr als yrer Landsfürstyn. und dem Bischof. alles das da billich erlich. und recht wer zuverhelffen. Als nun die beygrafft gescheen was. und sie den segen von dem Bischof empfangen hetten. zoogen sie von dannen mit dem haylthumb. und mit yn die hailige. Elisabeth.

Wie die Gebeine diese Landgrafen in Bamberg angemessen entgegengenommen wurden.

Als sich die edlen Pilger aus Thüringen mit den Reliquien ihres Herrn der Stadt Bamberg näherten, wurde die heilige Elisabeth vom Bischof von Bamberg aufgefordert, ihren geliebten verstorbenen Ehemann in Empfang zu nehmen.
Der Bischof hatte angeordnet, dass die edelsten und würdigsten Repräsentanten der Bevölkerung eine Ehrengarde für die heilige Elisabeth bilden sollten und sie trösten, damit sie nicht <vor Kummer> verging. Als der Bischof mit der gesamten Priesterschaft, Ordenspriestern und Weltpriestern, den Pilgern und den Reliquien entgegen zog, gab es einen großen Auflauf und viel Getön. Denn man läutete alle Glocken und betete für den Toten. So wurden sie bis in den Dom begleitet, wo man den Schrein vor den Augen der heiligen Herrin öffnete. (64r) Nachdem sie lange vor jämmerlichen Schmerzen nicht reden gekonnt hatte, fasste sie sich ein Herz und sagte: „Ich danke dir, ewiger Gott. Denn du hast meine innigste Sehnsucht erfüllt allein durch den Anblick der Gebeine meines allerliebsten Gemahls, um meine betrübte Seele dadurch zu trösten. Ich habe nie bereut, dass ich ihn dir aus seinem eigenen Entschluss und doch durch meine Unterstützung ins heilige Land geschickt habe, obwohl ich ihn aus ganzem Herzen liebte. Du weißt, dass ich seine ersehnte Gegenwart allem Gut der Welt vorgezogen hätte, wenn es mir dein guter Wille vergönnt hätte. Aber jetzt empfehle ich mich und ihn in den Willen deiner göttlichen Vorsehung. Ich wollte ihn nicht zurückhaben, selbst wenn ich ihn mit einem einzigen meiner Kopfhare wieder lebendig machen könnte, wenn du es nicht willst.“ Als sie das gesagt hatte, trocknete sie ihre Augen und verstummte. Sie ging aus der Kirche, setzte sich in die benachbarte Kapelle und bat die edlen Thüringer Pilger zu sich. Als sie kamen, stand die heilige Elisabeth demütig auf und begrüßte jeden einzeln. Sie bat sie, sich zu setzen und klagte ihnen das Unrecht, das ihr Schwager, Landgraf Heinrich von Thüringen, an ihr begangen hatte. Der Bischof kam hinzu und beriet sich mit ihnen über ihre <Elisabeths> Morgengabe. Daraufhin versprachen sie ihr als ihrer Landesfürstin und dem Bischof, ihr zu allem zu verhelfen, das recht, billig und angemessen ist. Als die Trauerfeier zu Ende war und sie den Segen des Bischofs empfangen hatten, zogen sie davon mit den Reliquien und mit ihnen die heilige Elisabeth.

Wie dieses Lanntgraven gebeyn zu Raynhartsborn ist angenommen worden. (Tafel 25 unten + Tafel 26 oben)

Als dis geschrey in das Landt zu Düringn kam. hub sich ein New clag der (64v) einwoner. Da kamen entgegen gelauffen Edel und unedel Bürger und Pawrn reich und arm. ein grosse schar baydertail geschlecht. Und da sie für das closter Reinhartsborn kamen. gieng yn entgegen mit Crewtzen und fanen gar ein grosse menig monch. und pffaffen. die dahin kummen warn. und entphiengn sie mit cleglichen gesang. und weynenden awgen. Desselben Folcks was sovil das der walt und alles feldt darbey voll lag. Derhalb man eylet mit dem begrebnys in gegenwertickait seiner muter. seines weibs und Lanntgraven Hainrichs und Cunradts. Als nun das begrebnys in diser gegenwart gescheen was legten die Brüder und Pilgram das gebeyn in eyn gemachts grab. Nach Cristi geburt zwelffhundert und Im achtundzweintzigstn Jhar. Und nachdem der hailig Lanntgraf disem Closter zu Rainhartsborn bey seinem leben vil guts gethan het. thet er ym noch mer guts in seinem tot. Wann der almechtig Got durch sein verdinst bey seinem grab und gebeyn ubergrosse wunderwerck gewirkt hat. Welcher ein gantz Buch voll zu Reinhartsborn behalten wirt.

Wie die Gebeine dieses Landgrafen in Reinhardsbrunn empfangen wurden.

Als der Trauerzug Thüringen erreichte, begannen die Einwohner erneut zu klagen (64v). Edle und unedle Stadtbewohner, arme und reiche Bauern kamen ihnen entgegengelaufen, eine große Schar Männer und Frauen. Und als sie am Kloster Reinhardsbrunn ankamen, zogen ihnen mit Fahnen und Kreuzen eine große Menge Mönche und Pfarrer entgegen, die sich dort versammelt hatten. Sie empfingen sie mit Trauergesang und weinenden Augen. Es waren so viele Menschen, dass der Wald und alle Felder in der Umgebung voll waren. Deswegen beeilte man sich mit dem Begräbnis im Beisein seiner <des Landgrafen Ludwig IV.> Mutter, seiner Ehefrau und der Landgrafen Heinrich und Konrad. Als die Trauerfeierlichkeiten unter Teilnahme der genannten Personen erfolgt waren, legten die Brüder und Pilger die Gebeine in ein vorbereitetes Grab. Das geschah im Jahr 1228 nach Christi Geburt. Und nachdem der heilige Landgraf Ludwig diesem Kloster Reinhardsbrunn bereits zu seinen Lebzeiten viel Gutes getan hatte, erwies er ihm noch mehr Wohlthaten, als er tot war. Denn durch sein Verdienst hat der allmächtige Gott an seinem Grab und seinen Gebeinen außerordentlich große Wunder gewirkt, von denen ein ganzes Buch voll in Reinhardsbrunn aufbewahrt wird.(6)

Wie die Pilgram Lantgraven Hainrich gestrafft haben. (Tafel 26 unten bis Tafel 28 oben)

Da nun yderman hinweg kam blyben des verstorben Lanntgraven Brüder (65r) mit yrer muter noch drey tag in dem Closter. Darzu die Pilgram mit der hailign Elisabet und als man die kost bezalt het. gedachten die Brüder. yres gelübds als edle Pilgramen und Cristliche Ritter zustundt erwelten sie Schenck Rudolf von Varila zu ainem vorsprechen. Wann er redlich vernüfftig und kün was. und giengen für den Lanntgraven Hainrich und umbringtn yn. Also hub Schenck Rudolf also anzureden.

Durchleuchter Fürst. Mein freunde und ewer unterthanen hie umbsteendt haben mich geheissen zureden einfach. die billicher einem ytzlichen Cristen menschen zuverschweigen were. Wir haben vernummen an unnsrer widerfarth. in Bayrn Francken und Düringn. Das ein ubeltat durch euch bescheen sey. da durch unnsrer gemüt ser geengstet ist und unnsrer angesicht vor scham und rote diser ubeltat ser belaydigt wirt. das in aines solchen Fürsten hertzen so grausam untugent. sal befunden werden.

Welcher ist ye unnter allen cristlichen Fürsten gewesen der seines bruders weib. mit yren klaynen Kindern also unredlich wider das gesetz Gotes der natur. und wider das geschriben recht het ausgetryben. Eya ir Junger Fürst wer hat euch disen rath gegeben. das auch den hayden lesterlich zuhoren were. Die yr solt ein frembde witwe geert und beschirmet haben. Aber was sprich ich ein frembde Ewers bruders weyb. und eynes Konigs tochter habt yr mit yrn Kindern ewern vettern also. Jhemmerlichen ausgeslossen. Sie zubeherbigen verboten. und als ein betleryn aus dem Lanndt vertrieben. hat dis ewer bruder umb euch verdient. hat das euch ewer getrewer Vater gelernt. Ist das brüderlich lieb. Warlich es ist auch keynes redlichen frummen Fürsten art und gewonhait. Wann ainem yeden Fürstn von recht geburt. witwen und weysen beschützen und zubeschirmen. Das er dis geredt het swig der Fürst naiget sein hawbt und dürfft vor scham nymanty ansehen zu dem Schenck Rudolf Sprach. Herr was habt ir geforcht. in diser frembden Frawen. die in dissen Landen frembd ist. wider freundt noch mogen hat. Ob auch gleich alle ewer Sloss yn Irer hanndt weren gewesen. Warlich glawbt unns wir sein aus dieser that allen unsern nachbarn zu spot worden. Auch leyder wievil gespots wirt unns noch das von unsern feynden fürgeworffen. Ach wee wie ubel habt yr gethan. Ich habt anzwivel Got damit erzoornet. Euch selbst unachtbar gemacht. Ewer Landt und lewth. in verachtung des vorigen namens bey Konigen und Fürstn in eyn sprichwort und fabel gesetzt. Und nembt war Euch ist zuforchten die straf Gotes. und allem ewerm Folck. Es sey dann das yr dyse unschuldige und hailige witwe an mittel befridet. und euch mit yr. und mit yrn Kindern versünet. Wann Got

ein ernster streffer ist der ubeltath. und pflegt das lang ubersehen und gedulden. mit beschwerung der peyn zuvergleichen.

Diser freyen redt des Schencken Rudolfs gegen dem Fürsten verwundertn sich alle umbsteer und zuhorer. Als aber der Fürst sich selbst und sein sündt bedacht. raweth yn die bose that. fieng an bitterlich zu weynen. und also das er lange zeit kein wort reden mocht. (65v) Da er aber zu ym selbst kam. Sprach er. Ich bekenn das ich ubel gethan hab. und wiewol ich durch bosen rat verfürbt bin worden. Doch reweth mich die that. und er sal nymmer mer in mein rat kummen. der mich zu diesem ubel gebracht hat. Ich bin auch willig alles das zuthun. das mein schwester Elisabet bit. und ir erkennet. so weit mein leib und gut reicht.

Wie die Pilger Landgraf Heinrich <Raspe> bestraft haben.

Als alle gegangen waren, blieben die Brüder des verstorbenen Landgrafen (65r) mit ihrer Mutter noch drei Tage im Kloster, ebenso die Pilger mit der heiligen Elisabeth. Als man nun die Aufwendungen entschädigt hatte, erinnerten sich die Brüder als edle Pilger und christliche Ritter an ihr Gelübde. Auf der Stelle erwählten sie Schenk Rudolf von Vargula, weil er redlich, vernünftig und mutig war, zu ihrem Sprecher. Dann gingen sie zum Landgrafen und umringten ihn. Schenk Rudolf begann, folgendes zu sagen: „Durchlauchtiger Fürst. Meine Freunde und Eure Untertanen, die hier stehen, haben mich beauftragt, etwas zu sagen, das einem jeden Christenmenschen besser verschwiegen werden sollte. Wir haben auf unserem Rückweg durch Bayern, Franken und Thüringen gehört, dass durch Euch eine schlimme Tat vollbracht wurde. Es versetzt uns in Angst, wir werden rot vor Scham und fühlen uns sehr beleidigt durch diese schlimme Tat; dadurch, dass im Herzen eines Fürsten so eine grausame Untugend zu finden sein soll. Wo hat es jemals einen unter allen christlichen Fürsten gegeben, der die Frau seines Bruders mit ihren kleinen Kindern so unredlich und gegen das göttliche und das Naturgesetz sowie gegen das geschriebene Recht vertrieben hätte. O je, junger Fürst, wer hat Euch diesen Rat gegeben, der auch in den Ohren der Heiden lästerlich zu hören wäre. Ihr hättet eine fremde Witwe ehren und beschützen sollen. Aber was sage ich eine fremde - Eures Bruders Frau und die Tochter eines Königs habt Ihr mit ihren Kindern, Euren Vettern, elendiglich ausgesperrt, verboten sie zu beherbergen und sie als Bettlerin aus dem Land vertrieben. Hat Euer Bruder das verdient? Hat Euch das Euer treuer Vater gelehrt? Ist das brüderliche Liebe? Wahrhaftig es ist auch nicht die Art und Gewohnheit eines redlichen und frommen Fürsten. Denn einem jeden Fürsten von rechtmäßiger Geburt <obliegt es>, Witwen und Waisen zu beschützen und beschirmen.“ Als er das gesagt hatte, schweig der Fürst, neigte den Kopf und konnte vor Scham niemand anschauen. Schenk Rudolf sagte zu ihm: „Herr was habt ihr von dieser Frau aus der Fremde befürchtet, die hier fremd ist, weder leibliche noch angeheiratete Verwandte hat. <Sie wäre keine Gefahr gewesen>, selbst wenn Sie alle Eure Schlösser in der Hand gehabt hätte. (7) Wahrhaftig, glaubt uns, wir sind wegen dieser Tat zum Spott aller unserer Nachbarn geworden. Auch, leider, wie viel Spott wird noch von unseren Feinden über uns ausgegossen werden? Oh weh, welche Untat habt Ihr begangen. Zweifellos habt Ihr damit Gott erzürnt. Euch selbst habt Ihr um jede Achtung gebracht, Euer Land und Eure Leute um ihren guten Namen bei Königen und Fürsten, sie zu einem Sprichwort und einer Fabel werden lassen.(8) Macht Euch klar, Euch und

Eurem ganzen Volk droht die Strafe Gottes, wenn Ihr nicht diese unschuldige und heilige Witwe finanziell abfindet und Euch mit ihr und ihren Kindern versöhnt. Denn Gott straft mit Ernst die Untat. Was lange Zeit nicht beachtet und gesühnt wurde, vergilt er mit Not und Pein.“ Über diese freie Rede des Schenken Rudolf dem Fürsten gegenüber wunderten sich alle Umstehenden und Zuhörer. Als aber der Fürst über sich selbst und seine Sünden nachdachte, bereute er die böse Tat und fing bitterlich zu weinen an, so dass er lange Zeit kein Wort zu reden vermochte. (65v) Als er sich aber wieder gefasst hatte, sagte er: „Ich gebe zu, dass ich eine Übeltat begangen habe. Auch wenn ich durch schlechten Rat dazu verführt worden bin, so bereue ich die Tat. Der mich dazu veranlasst hat, soll nicht mehr zu meinen Räten zählen. Ich will auch alles tun, um das meine Schwester Elisabeth bittet und ihr anerkennt, so lange mein Leben und mein Besitz reichen.“

Wie Sant Elisabet gein Martburg getzogen wie sie daselbst ein Spital gestiftet hat und zu Martburg gestorben ist. (Tafel 28 unten + Tafel 29)

Dise antwort des Fürsten sagten die Pilgram der hailigen Witwen Sant Elisabet. und sie fordert allein yr morgengab. und yr wart gegeben Martburg in Hessen mit seiner zugehorung und fünffhundert marck silbers. dahin sie zoog. und aus rath des hailigen Magister Cunrads yres beichtvaters ein Spital bawet. da sie nach yrem hailigen leben mit vil wunderzaichen begraben wart. (66r) Und ist gestorben als etlich schreiben nach Cristi geburt Zwelffhundert und Im Neunundzweintzigstn Jhar. Und Im vierundzweintzisten Jar yres lebens. Darnach ist das wirdig hailigthumb der hailigen Frawen Sant Elisabet durch schaffung herren Cunrads des ersten hohen maysters. des Tewtschen ordens in Prewssen und Lanntgraven In Düringen Anno domini zwelffhundert und Im Sechsunndreissigsten Jar in gegenwertickait des Romischen Kayser Fridrichs des andern. und dreyer ErtzBischoven von Meintz. von Coln. und von Bremen auff ordnung des Babts Gregory des namen der Neundt auff erlichst erhaben worden. Da auch durch gotlich wunderzaichen aus Sant Elisabet gebeyn scheynig öl geflossen ist.

Wie die heilige Elisabeth nach Marburg gezogen ist, dort ein Spital gestiftet hat und dort gestorben ist.

Diese Antwort des Fürsten überbrachten die Pilger der heiligen Witwe Sankt Elisabeth. Sie verlangte nur ihre Morgengabe, woraufhin ihr Marburg in Hessen mit allem, was dazugehört, und fünfhundert Mark Silber gegeben wurden. (66r) Sie ist, wie etliche schreiben, gestorben im Jahr 1229, in ihrem 24. Lebensjahr.(9) Danach sind die würdigen Reliquien der heiligen Herrin Sankt Elisabeth auf Veranlassung des Herren Konrad, des ersten Hochmeisters des deutschen Ordens in Preußen und Landgrafen von Thüringen im Jahr des Herrn 1236 in Gegenwart des römischen Kaisers Friedrich II. und der drei Erzbischöfe von Mainz, Köln und Bremen auf Geheiß von Papst Gregor IX. auf die angemessenste Weise <zu den Altären> erhoben worden. Damals ist als ein göttliches Wunderzeichen aus den Gebeinen der heiligen Elisabeth durchscheinendes Öl geflossen.(10)

Anmerkungen:

- (1) Die zweite Tochter hatte den Vornamen Gertrud. Sie trat ins Prämonstratenserinnen-Kloster Altenberg ein (vgl. dazu weiter unten, fol. 57v). In Kitzingen war Elisabeths Tante Mechthild Äbtissin.
- (2) Diese Stelle ist bemerkenswert: Spalatin begründet zum einen, weshalb er Elisabeth, anders als anderen Herrschergattinnen, soviel Aufmerksamkeit widmet. Zum anderen versucht er, sie zu einer Vorfahrin der Wettiner zu machen, was historisch nicht stimmt. Die Wettiner waren die Auftraggeber der Chronik. Als sie geschrieben wurde, waren sie, die Markgrafen von Meißen, auch Landgrafen von Thüringen und Kurfürsten von Sachsen. Zu Lebzeiten Ludwigs und Elisabeths herrschten in Thüringen noch die Ludowinger.
- (3) Gemeint ist wohl Konrad von Marburg (um 1180/90-1233), der Beichtvater Elisabeths, der einen nachhaltigen Einfluss auf sie ausübte und sie zu den härtesten Bußübungen anhielt.
- (4) Vgl. Anm. 1. Nur ein paar Zeilen weiter unten teilt Spalatin selbst mit, welches Kloster vorgesehen war, nämlich Altenberg und nicht Kitzingen. Solche Unstimmigkeiten lassen sich damit erklären, dass er aus verschiedenen Quellen schöpfte.
- (5) Wie das Leben als Bettlerin und das plötzlich vorhandene Gefolge zusammenpassen, wird nicht klar.
- (6) Die wiederholte besondere Betonung des Klosters Reinhardsbrunn deutet, wie in der Einleitung ausgeführt, auf eine aus Reinhardsbrunn stammende Quelle hin. Vier Wundertaten Ludwigs IV. sind auch in der aus Reinhardsbrunn stammenden, heute Coburger Sammelhandschrift Ms Cas 102 zwischen dem Ludwigs-Leben von Friedrich Köditz und dem Elisabeth-Leben von Johannes Rothe aufgezeichnet.
- (7) Hier klingt an, dass Heinrich Raspe um seine Macht fürchtete.
- (8) Die Stelle ist nicht ganz klar. Sie deutet an, dass die Vertreibung Elisabeths bereits in Sprichwörter Eingang gefunden und literarisch verarbeitet worden war. Überliefert ist nichts dergleichen.
- (9) Elisabeth starb mit 24 Jahren im Jahr 1231.
- (10) Die Heiligsprechung hat vor allem Konrad von Marburg (vgl. Anm. 3) betrieben.